

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 32. 1916.

Weilburg, Dienstag, den 8. Februar.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

II. 694. Weilburg, den 4. Februar 1916.
An die Herren Bürgermeister des ehemaligen
Amtes Weilburg.

Betr. die Verteilung der an die Stadt Weilburg und die übrigen 33 Ortschaften des ehemaligen Amtes Weilburg aus der Stiftung des Fürsten von Nassau-Weilburg für das Kalenderjahr 1915 zu leistenden Armenunterstützungen.

Nach Mitteilung des Königl. Domänenrentamts dahier beträgt die für das Kalenderjahr 1915 zu verteilende Armenunterstützung 3640 Mark 43 Pfg., welche nach Maßgabe der Bevölkerung auf die einzelnen Gemeinden wie folgt zerlegt wird:

| Nfde. Nr. | Namen der Gemeinden | Ein- wohner- zahl | Betrag | |
|--------------|---------------------|-------------------------|--------|----|
| | | | M. | P. |
| 1 | Weilburg | 4002 | 714 | 56 |
| 2 | Althausen | 472 | 84 | 28 |
| 3 | Allendorf | 333 | 59 | 46 |
| 4 | Altenkirchen | 559 | 99 | 81 |
| 5 | Audenschmiede | 69 | 12 | 32 |
| 6 | Aulenhäusen | 270 | 48 | 21 |
| 7 | Barig-Selödenhausen | 302 | 53 | 92 |
| 8 | Bernbach | 202 | 36 | 07 |
| 9 | Eubach | 629 | 112 | 32 |
| 10 | Dietenhausen | 282 | 50 | 36 |
| 11 | Drommershausen | 444 | 79 | 28 |
| 12 | Edelsberg | 421 | 75 | 17 |
| 13 | Elterhausen | 596 | 106 | 42 |
| 14 | Ernsthausen | 489 | 87 | 32 |
| 15 | Essershausen | 219 | 39 | 10 |
| 16 | Freienfels | 256 | 45 | 72 |
| 17 | Gräveneck | 398 | 71 | 06 |
| 18 | Häselbach | 308 | 55 | — |
| 19 | Hirschhausen | 507 | 90 | 53 |
| 20 | Kirschhofen | 460 | 82 | 14 |
| 21 | Laimbach | 153 | 27 | 32 |
| 22 | Langenbach | 306 | 54 | 64 |
| 23 | Löhnberg | 1301 | 232 | 30 |
| 24 | Lügendorf | 140 | 25 | — |
| 25 | Merenberg | 635 | 113 | 39 |
| 26 | Mödtau | 146 | 26 | 07 |
| 27 | Odersbach | 684 | 122 | 13 |
| 28 | Philippstein | 577 | 103 | 02 |
| 29 | Reichenborn | 270 | 48 | 22 |
| 30 | Rohnstadt | 233 | 41 | 60 |
| 31 | Selters | 289 | 51 | 61 |
| 32 | Waldhausen | 624 | 111 | 42 |
| 33 | Weilmünster | 2898 | 517 | 46 |
| 34 | Weinbach | 914 | 163 | 20 |
| Ueberhaupt | | 20388 | 3640 | 43 |

Werden bis zum 13. d. Mts. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Berechnung nicht erbracht, so wird die Verteilung als richtig angesehen.

Sie wollen alsdann den Gemeinderichter anweisen, die Beträge unter Vorlage vorchriftsmäßiger Quittungen, die nach dem untenstehenden Schema auszustellen sind, vom 14. d. Mts. ab bis spätestens 25. Februar cr. bei der Kgl. Domänen-Rentamtskasse dahier in Empfang zu nehmen.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
L. ex.

Schema.

M. Pfg., in Worten
Geld- und Naturalarmenunterstützung für das Kalenderjahr 1915, Stiftung des Fürsten von Nassau-Weilburg, hat die hiesige Gemeindefasse aus der Staatskasse erhalten.
den 1916.
Der Gemeinderichter

Weilburg, den 5. Februar 1916.

Bekanntmachung.

Die in der Gemeinde **Wolfsenhausen** in 5 Gehöften ausgebrochene **Rau- und Klauenseuche** ist erloschen und **Wolfsenhausen** wieder frei von der Seuche.
Die mit meiner Verfügung vom 27. Dezember 1915 angeordneten Sperrmaßnahmen werden deshalb hiermit aufgehoben.
Der Königliche Landrat.
L. ex.

Bekanntmachung

über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren. Vom 31. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, ist verboten.

Als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, Wurstwaren und Speck.

§ 2. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts ausgeschlachteter Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Die Verarbeitung der inneren Teile und des Blutes wird durch diese Beschränkung nicht getroffen.

§ 3. Gewerblichen Betrieben, die fabrikmäßig Wurstwaren herstellen, kann an Stelle der Beschränkung im § 2 gestattet werden, daß monatlich nicht mehr als ein Drittel derjenigen Fleischmenge zu Wurstwaren verarbeitet wird, die sie im Monatsdurchschnitte der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Dezember 1915 verarbeitet haben.

§ 4. Die Vorschriften in §§ 1 bis 3 gelten nicht für die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Deeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

§ 5. Die Beamten der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume der Betriebe, die von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffen werden, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei der Herstellung der Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 6. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzeswidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 7. Die Unternehmer der von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffenen Betriebe haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betriebsräumen auszuhängen.

§ 8. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.
Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen; für die Herstellung von Fleischwurst können auch die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen.

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft

1. wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 6 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 7 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
4. wer den auf Grund des § 8 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein.

§ 10. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 11. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren durch Verbrauchervereinigungen auch dann Anwendung, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 4. Februar 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 31. Januar 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

J. Nr. II. 827. Weilburg, den 5. Februar 1916.
Der Landwirt August Senlaub von Allendorf ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.
Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
L. ex.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 7. Februar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bestige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort wieder daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht vom 6. Februar von uns genommene Feldwachstellung auf dem östlichen Sahara-Ufer an der Bahn Baranowitschi-Ujachowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widsh fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bestige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen. In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Vorher waren kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, abgewiesen worden. Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combres-Höhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ergebnis. Bei Bapaume wurde ein englischer Doppelpacker zur Bandung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Günstiger Verlauf der Lusitania-Verhandlungen.

Rotterdam Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung in dem „Lusitania“-Konflikt hinzudeuten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krise nahe dargestellt. Ein New Yorker Organ berichtet aber, daß die Verhandlungen eine günstigere Wendung zu nehmen scheinen. In der Pariser amerikanischen Kolonie wird die Washingtoner Meldung von etwas günstigeren Aussichten der deutsch-amerikanischen Verständigung bestätigt.

Unsere bisherige Kriegsbeute.

Der erwarteten großen Frühjahrsoffensive dürfen wir in Anbetracht unserer bisherigen gewaltigen Kriegsbeute mit unbedingter Siegeszuversicht entgegengehen. Die Beute der achtzehn Kriegsmonate beträgt: 1429971 Kriegsgefangene, 9700 Geschütze, 7700 Munitions- und sonstige Fahrzeuge, 1300000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre. In die gewaltige Zahl der Kriegsgefangenen sind alle die Gefangenen nicht eingerechnet, die wegen des kürzeren Transportes von der deutschen Heeresleitung Oesterreich überlassen wurden. Die Verluste an Toten und Verwundeten auf feindlicher Seite sind auf mindestens das Vierfache der Gefangenenzahl zu schätzen, so daß die blutigen Verluste unserer Feinde mit rund sechs Millionen zu beziffern sind.

Den betäubtesten Mann in ganz England nannte der Bischof von London in einer öffentlichen Rede den Kapitän des englischen Fischdampfers, der den Zeppelin „Z 19“ in sinkendem Zustand antraf. Der Kapitän würde die Deutschen, wenn sie auch Feinde waren, gern gerettet haben, aber er konnte den Deutschen nicht aufs Wort glauben. Hätte er sie an Bord genommen, so hätten sie die Besatzung seines Bootes überwältigen können. Die ganze deutsche Presse würde solche Handlung als einen schlaun strategischen Streich mit Jubel begrüßt haben, deshalb müßten wir uns alle mit dem Kapitän einverstanden erklären. Die Deutschen haben in diesem Kriege die Ritterlichkeit selber getötet, meinte der Bischof. Das ist viel Heuchelei und grundlose Verdächtigung auf einmal.

Englands Grausamkeit. Die Londoner Presse billigt es, daß der englische Fischdampfer „King Stephen“ die Rettung der Bejahung des R. 19 ablehnte, und verbindet die Rechtfertigung dieser schändlichen Handlungsweise mit nichtswürdigen Verleumdungen Deutschlands. Die Blätter sagen: Leider hat das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege die Alliierten gelehrt, daß man ihrem Wort nicht glauben darf, noch darauf rechnen kann, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachten. Wenn der Fischdampfer mit einer Besatzung von neun Mann die Befreiung von beinahe 30 bis an die Zähne bewaffneten Männern an Bord genommen hätte, so war aller Grund anzunehmen, daß die Schiffbrüchigen ihre Retter überwältigen und den Fischdampfer als Brise nach Deutschland führten. Es ist ein bedauerlicher Zug in diesem Seekriege, daß die Schiffe sich davor fürchten, die Rettung Überlebender von zerstörten Schiffen zu versuchen, welche in offenen Booten den Unbilden der Witterung und allen Entbehrungen ausgesetzt sind, weil sie fürchten müssen, daß diese Boote gleichsam von deutschen Unterseebooten ausgelegte Räder sind, die darauf warten, jedes Fahrzeug zu versenken, das Schiffbrüchige zu retten versucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene Feldmachstellung auf dem östlichen Schura-Ufer an der Bahn Baronowitsch—Njachowitsch wurde erfolglos angegriffen, der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. — Südwestlich von Widny fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Die russische Offensive an der bessarabischen Front ist vollständig geplatzt; neue Durchbruchversuche sind vorläufig nicht zu erwarten. Die Bilanz der gesamten Operationen an der bessarabischen Front ist für den Feind äußerst traurig. Nach einwandfreien Feststellungen und glaubwürdigen Gefangenenausagen wurden am 22. Januar Verwundete in Zügen nach Chotin, Rischnew, Odessa und Kiew abtransportiert, wo zahlreiche Privathäuser und öffentliche Gebäude in Spitäler umgewandelt worden sind. In Czernowitj eingebrachte Verwundete bestätigten diese Annahmen und berichteten überdies, daß der Zar vom 19. bis 23. Januar sich in einem Salonwagen des Hofzuges nächst Chotin aufgehalten hat, um das Ergebnis der Offensive abzuwarten. Als das Fehlschlagen des Durchbruchversuches festgestellt werden mußte, äußerte der Zar, wie aus dessen Umgebung bekannt wird: Trachtet wenigstens, Bessarabien zu einem schmerzlichen Schicksal ist uns beschieden.

Rußlands bisherige Gesamtverluste werden mit drei Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen beziffert. Alle größeren Städte des Jarenines sind in Vazarette verwandelt. Im Schwarzen Meer versenkte unweit Odessa ein deutsches U-Boot einen russischen Dampfer. In einem russischen Bericht ist die Behauptung interessant, daß die Oesterreicher bei Dubno Apparate verwendeten, die 30 bis 40 Meter lange Flammen warfen. In den südrussischen Küstengebietern finden häufige Brände von Warenlagern, insbesondere von Militärdépôts, statt. Man vermutet Brandstiftung.

Der neue russische Ministerpräsident Stürmer erklärte, als Minister außerhalb der Parteien zu stehen. Stürmer wünscht eine baldige Einberufung der Duma und eine Verständigung der Regierung mit ihr. Dem Vertreter eines Petersburger Blattes sagte der Ministerpräsident, daß er die Sicherstellung eines ruhmreichen Friedens als die Aufgabe betrachte, gegenüber der alle anderen politischen Fragen völlig in den Hintergrund treten müßten, da der Krieg unter allen Umständen siegreich beendet werden müsse. Keinerlei Vorschläge eines Sonderfriedens, möchten sie noch so günstig erscheinen, könnten als befriedigende Lösung angesehen werden, das den Völkern in diesem ungeheuren Weltkrieg gestellt ist. Wirtschaftlich und finanziell müsse und werde Rußland durchhalten, wofür seine unerschöpflichen Reichtümer ein sicheres Pfand bieten. Nur im Einverständnis mit den Bundesgenossen werde der Friede geschlossen werden, der Rußland eine segensreiche Zukunft gewährleisten müsse. In erster Reihe werden es wirtschaftliche und finanzielle Fragen sein, die der Duma vorgelegt werden müßten; außerdem aber noch alle die Fragen, die im engeren Zusammenhang mit dem Kriege ständen. Für innerpolitische Fragen wäre jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt. Der Ministerpräsident sprach sich weiterhin für eine möglichst weitgehende Heranziehung aller Volkskräfte aus. Nur in der Zusammenarbeit aller für das Wohl des Vaterlandes könne wirklich Großes geleistet werden. Die Jahre 1914 und 1915 hätten die politische Reife und den tiefen Patriotismus des russischen Volkes zur Genüge bewiesen.

Der tote Vampyr.

Roman von G. Hill.

9]

(Nachdruck verboten.)

„Also die Klippen, mir ist's recht. Ich könnte sowieso heute nicht fischen gehen, denn ich muß heute nachmittag für meinen Vater auf Sandpragis fahren. Uebrigens, wie geht's deinem Vater?“

Roses Gesicht wurde sofort ernst, und ihre Brauen zogen sich nachdenklich zusammen. „Im ganzen scheint er ja heiterer, überhaupt glaube ich, daß sein Zustand mit jedem Tag besser wird. Aber, Harald, ob er je wieder der Mann werden wird, der er vor der plötzlichen, geheimnisvollen Krankheit war? Man kennt ihn kaum wieder.“

„Aber gewiß wird er sich wieder erholen, Liebste, er hat ja im Grund eine kräftige Natur. Es ist eben eine totale Nervenzerrüttung infolge von Ueberarbeitung. Dergleichen kommt immer sehr plötzlich zum Ausbruch, und es geht sehr langsam wieder aufwärts. Also nur Geduld, es wird schon alles wieder gut werden.“

Harald wußte wohl, daß gar keine Aussicht war, daß alles wieder gut würde, und daß Robert Melned je wieder der Mann werden würde, der er gewesen, ehe er im Jörn jene rasche Tat begangen. Ob die Strafe dafür ihn ereilen würde oder nicht, sein Gewissen würde nie ruhen, er würde nie wieder das sorglose Leben führen können wie vorher. Er konnte sehr alt werden, konnte reich an Geld und Ehren weiter leben, konnte, wenn er starb, von seinen Mitbürgern als hochachtbarer Mann tief betrauert werden, aber solange er lebte, konnte er niemals seinen Seelenfrieden wiederfinden.

Bis jetzt hatten die Einbrecher noch kein anderes Zeichen von sich gegeben, als das Erscheinen jenes Mannes im Bureau am Tage nach der Tat. Je länger ihr Schweigen dauerte, desto mehr konnte man sich der Hoffnung hingeben, daß sie auch weiter schweigen würden, weil ihnen die

Der Rücktritt des früheren russischen Ministerpräsidenten Goremytin ist Petersburger Blättern zufolge ausschließlich durch die Weigerung veranlaßt, die Reichsduma einzuberufen. Die Duma wird jetzt nicht nur einberufen, sondern sie wird sich mit allen denjenigen Fragen beschäftigen, deren Beratung von ihr bisher vergeblich gefordert worden ist. Das würde einen überraschenden Wechsel in der russischen Politik darstellen, der sich nur durch außerordentliche Notlage erklären ließe.

Der italienische Krieg.

Die furchtbare Stille der Stellung Oesterreich-Ungarns im Adriatischen Meere, die die ganze italienische Flotte, auch wenn sie von englischen und französischen Torpedoboot-Geschwadern unterstützt werde, nicht erschüttern könne, erdriert römische Blätter mit bemerkenswertem Unbehagen. Diese Stellung sei bereits so stark, daß sie durch die Erwerbung neuer Stützpunkte an der albanischen Küste nicht mehr wesentlich verstärkt werden könne. Dies soll offenbar ein vorbereitender Trost sein, in der Voraussetzung, daß diese Stützpunkte demnächst in österreichische Hände fallen werden. Die Tribuna glaubt nicht an einen baldigen Angriff auf Durazzo. Sie gibt zu, daß man insbesondere von den Bewegungen der Bulgaren in Albanien nichts Sicheres wisse, zweifelt aber, an dem Vormarsch größerer österreichischer oder bulgarischer Truppenkörper. Alle Blätter ergehen sich in Vermutungen darüber, was die Zentralmächte, insbesondere Deutschland, wohl tun, welche Berechnungen in naher Zukunft mehr oder weniger zutreffend sein könnten.

Der Balkankrieg.

Die Unternehmungen in Mittelalbanien sind nach übereinstimmenden Meldungen in ein aktives Stadium getreten. Die Truppen der Armee Koewetz haben den ganzen nordalbanischen Küstenraum hinter sich und schieden sich an, den Vormarsch gegen den in Mittelalbanien befindlichen Feind aufzunehmen. In Betracht kommen hierbei die aus Truppen Essad-Baschas sowie aus Resten serbischer Abteilungen gebildeten Kräfte, dann das italienische Kontingent, als dessen Hauptstammort Balona angesehen wird. Diesen gegenüber stehen im Norden die Truppen des Generals Koewetz, im Osten Truppen der verbündeten Mittelmächte.

Die albanischen Ereignisse berühren Italien am tiefsten. Die Kollage dieses Landes steigert sich mit der Kriegsmüdigkeit und dem Unwillen gegen die Regierung. Es heißt, daß Italien Geld und Kohlen von England nur noch gegen Verpfändung der Einkünfte Siziliens erhalten werde. Die Katholiken Albanien's schließen sich begeistert den österreichischen Truppen an. Am Donnerstag trifft der französische Ministerpräsident Briand zur Besprechung aller schwebenden Fragen in Rom ein.

Zu einer Kriegserklärung an Deutschland hat Italien keinen Anlaß. Es legt sein Verhältnis zu Deutschland dar, bevor es gegen die Entente Verpflichtungen eingibt. Indem es den Rot- und Todevertrag unterzeichnete, verpflichtete es sich nur, mit den Mächten, mit denen es Krieg führt, keinen Sonderfrieden abzuschließen, nicht aber auch zu einer Kriegserklärung an Deutschland.

Der türkische Krieg.

An der Kafkasfront wurden feindliche Angriffe gegen die türkischen Stellungen und Vorposten in verschiedenen Abschnitten abge schlagen. An den Dardanellen verfolgte ein türkisches Kampfschiff zwei englischen Doppeldecker und schoß ihn ab, so daß er zwischen Imbros und Raba Tepe ins Meer stürzte. Zwei Kreuzer feuerten auf Telle Burun und die Umgebung von Sedd ul Bahr. Nachdem die anatolischen Batterien geantwortet hatten, zogen sich die feindlichen Kriegsschiffe nach Abfeuerung von dreißig Granaten zurück. Später feuerten zwei feindliche Kriegsschiffe, ohne irgendeinen Schaden anzurichten, im Abschnitt von Vergama vierzig Granaten gegen zwei türkischen am Nord- und Südufer des Golfes von Tschanderli ab.

Die Deutsch-Kameruner in Spanisch-Neu-Guinea.

Nach amtlicher Madrider Meldung sind 900 Deutsche und 1400 Eingeborene aus Kamerun nach Spanisch-Guinea übergetreten, wurden entwaffnet und interniert. Die spanische Regierung sorgt für ihre Verpflegung. Die Verfolgung der Deutschen auf spanisches Gebiet, die ursprünglich geplant war, haben die Engländer angesichts der entschiedenen Haltung der spanischen Regierung demnach nicht gewagt. Die Reste der tapfern Verteidiger Komerns haben nach andert-

Sache doch zu gefährlich schien. Auch hatte Harald die Berliner Zeitungen genau verfolgt, aber er hatte nichts gefunden, was darauf hindeutete, daß der Tote vermisst wurde. Er mußte also wohl weder Familie noch nähere Bekannte noch Geschäftsfreunde gehabt haben.

Aber Harald konnte sich deshalb doch noch nicht in Sicherheit wiegen, wie er sich Melned gegenüber den Anschein gab. Im Gegenteil, als Woche um Woche verging, ohne daß irgendein Erpressungsversuch gemacht worden wäre, da wurde er immer unruhiger und wachsam; dies Schweigen war ihm unheimlich, es kam ihm vor, wie die Stille vor dem Sturm. Er fürchtete, daß die Burschen, die durch einen merkwürdigen Zufall Mitwisser von Melned's Schuld geworden waren, insgesamt einen ganz besonders feinen Plan ausheckten, mit dem sie eines Tages plötzlich vor ihn hintreten würden.

Die jungen Leute waren unterdessen an die Klippen gekommen, und mit einem Seufzer der Befriedigung setzte sich Rose in das kurz geschnittene Gras. Harald tat das gleiche, und sie ließen ihre Augen über die herrliche Aussicht schweifen, die Land und Meer ihnen bot. Das Dorf lag in dem Einschnitt zu ihrer Rechten verborgen, aber sie konnten den hölzernen Damm des winzigen Hafens erblicken. Vor ihnen glänzten die schimmernden Bogen im Sonnenlicht, mit hellen Segeln überfät, zwischen denen sie und da die Ruberboote einzelner Fischer zu sehen waren, die Angeln ausgeworfen hatten.

Den hervorragendsten Punkt des ganzen vor ihnen ausgebreiteten Panoramas bildete aber zweifellos das „Graue Haus“ auf dem Inselchen, das fast zu ihren Füßen lag. Es war ein ziemlich ausgedehntes Gebäude, und da es einer vornehmen und reichen Familie gehörte, so wurde es auch immer in gutem Zustand erhalten. Seine zahlreichen Fenster funkelten in der Sonne, denn es stand ganz frei, von keinem Baum oder Strauch geschützt, die auf der windumwehten Insel, die sich nur wenige

halbjährigem heldenmütigen Ringen der gewaltigen Hebräer, macht zwar weichen müssen, konnten aber wenigstens die feindlichen Eintreibungsversuche vereiteln und befinden sich in Sicherheit. Treffen die gemeldeten Zahlen zu, so anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlich gemessenen Deutschen geborgen sind. Der spanischen Regierung gebührt warmer Dank dafür, daß sie es sich in anerkanntester Weise angelegen sein läßt, für das Wohl der deutschen Flüchtlinge, die sich ihrem Schutze anvertrauen, zu sorgen.

Herr Wilson.

Amerikanische Wahlagitation. Deutschland läßt sich nicht erniedrigen. Das letzte Wort.

Wenn je, so springt der Vorzug der monarchischen vor der republikanischen Staatsverfassung jetzt in die Augen, so der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Woodrow Wilson im Lande umherreist, um seine Wahlfreude zu halten. Selbst dieser wissenschaftlich hochstehende Mann gerät dabei immerfort in Gefahr, die nationalen Interessen der Union mit denen der Wahlagitation zu verquiden. Und das Wohlwollen der Wähler zu erzielen, redet er den Beuten nach dem Munde. Er schlägt in den Orient mit starken Waffenindustrie kriegerische Töne an und spricht zu den Vertretern landwirtschaftlicher Interessen von der Neutralität Amerikas und dessen Verlangen, mit allen Kriegsführenden Freundschaft zu halten, um allen die überflüssigen Getreidevorräte zuzuführen. Der kriegerische Ton aber klingt in allgemeinen hervor und findet ein lauterer Echo als das friedliche. So beeinflussen sich Redner und Zuhörer gegenseitig und üben auf die Richtung der Politik einen Einfluß aus, der vielleicht nicht immer mit den nationalen Interessen im Einklange steht. Für Amerika kann es unter Umständen von außerordentlicher Bedeutung werden, daß folgeschweren Entscheidungen in einer Zeit getroffen werden, in der infolge des Wahlkampfes die Wogen der politischen Erregung und Leidenschaft höher gehen als sonst. Wie stürmisch amerikanische Wahlkampagnen verlaufen, ist aus früheren Beispielen männiglich bekannt.

Es ist vielleicht bedauerlich, aber nicht zu ändern, daß die Friedigung der Lusitaniafrage, die von der amerikanischen Regierung auf Wunsch Englands wieder ausgegraben um zum Streitobjekt par excellence gemacht wurde, gerade durch die Aufregung des Wahlkampfes erfolgen soll, eines Kampfes in dem ein Kandidat selbst von der Ausgabe der Kampfpapere eine Spaltung seiner Wahlchancen erwarten kann. Es ist wahrscheinlich auch kein Zufall, daß England gerade in dieser Zeit die Lusitania-Entscheidung von Amerika zu verpressen sucht. Englands Not ist groß, seine Schiffe auf der Weltmeeren schmecken dank der Rühmtheit unserer Tauchboote und sonstiger Schiffe zusammen wie der Schnee in der Sonne. England ist für seine Ernährung ganz auf die überseeischen Zuliefer angewiesen, für die ihm die notwendigen Transportmittel mehr und mehr ausgehen; es vermag den Abgaben durch Neubauten nicht auszugleichen. Abgesehen von diesen nächsten Zweck wünscht England, den Handelsverkehr Deutschlands mit Amerika nach dem Kriege zu erschweren oder befehlen zu befehlen und arbeitet darum mit allen Kräften auf eine kriegerische Verwicklung zwischen den beiden Staaten hin. Der Ernst der Lage ist nicht zu verkennen, das erklärte auch der Unterstaatssekretär Zimmermann dem Berliner Vertreter eines amerikanischen Blattes, sagte jedoch hinzusetzt auch zu weit zu gehen und den Versuch zu machen Deutschland zu erniedrigen.

Deutschlands letztes Wort in der Lusitaniafrage ist gesprochen. Weitere Zugeständnisse sind nicht möglich. Wilson's Forderung anzuerkennen, daß die Torpedierung der Lusitania einen Bruch des Völkerrchts darstelle, kann und will Deutschland nicht entsprechen. Will Amerika Deutschland über dieses Zugeständnis, das soeben durch den Reichstag Grafen Bernstorff überreicht wurde, zur Grundlage weiterer Verhandlungen machen, dann schon und gut; beharrt auf seinem Schein, dann war es unser letztes Wort, daß der Lusitania-Angelegenheit gesprochen wurde. Die U-Boote Waffe läßt sich Deutschland unter keinen Umständen in der Hand winden. Davon werden, wie die „Rdn. Volkszeitung“ prophetisch ausruft, die nächsten Tage schon der Welt der kräftigsten Beweis bringen. Das deutsche Volk steht noch hinter dem Tauchbootkrieg mit derselben Begeisterung und derselben Entschlossenheit wie vor einem Jahr. Deutschlands letzte Rolle an Amerika ist nach einer Meldung „München. N. N.“ in hohem Maße entgegenkommend, aber andererseits auch ihre sehr bestimmten Forderungen. Die Entscheidung steht unmittelbar vor der Tür. Es schließlich auch die neue Welt in den Krieg des alten Europa verwickelt werden, so wird die Geschichte einst bezeugen, daß

Meter über den Meerespiegel erhob, nicht gedulden wollte. „Ich liebe das alte Graue Haus,“ sagte Rose schaute nach dem meerumschlungenen Heim des toten Sonderlings. „Ich denke es mir entzückend, dort untätiges, träumerisches Leben zu führen. Allerdings im Sommer,“ fügte sie lächelnd hinzu, „im Winter wohl der wilde Sturm manchmal recht gewaltig an Fenstergittern rütteln!“

„Es ist ein Ort, wie geschaffen für ein junges Paar den Flitterwochen,“ lachte Harald. „Man ist ganz der Welt abgeschnitten und hätte doch das angenehme Gefühl, seinen Freunden nahe zu sein. Wollen wir's probieren, Schatz, wenn wir so weit sind?“

„Ich weiß nicht, ob wir so abgeschlossen dort würden, wie du glaubst,“ sagte Rose schelmisch. „Neugieriger mancher Damen, wenn es sich um ein neuweiltes Paar handelt, überwindet auch einen halben Kilometer Seefahrt. Nun, was hast du denn auf Harald?“ fragte sie jetzt, denn der junge Mann war gebrungen und blickte mit offenbarem Interesse nach dem Grauen Haus hinunter. Du siehst ja aus, als sähest du am helllichten Tage das Gespenst Graf Dürens?“

Harald antwortete mit einer Frage: „Weißt du das „Graue Haus“ für diesen Sommer vermietet ist?“ „Ich glaube kaum, denn vorgestern jammerte mich Hansjen, der Schlächter, vor, daß es dieses Jahr für Einwohner hat. Und da der Juni schon zu Ende wird es jetzt auch kaum mehr vermietet werden. Warum fragst du?“

„Geiz und Geldgier waren die eigentlichen Begründe meiner Frage, denn du weißt, mein Vater bevorzugt gewöhnlich zu tun, wenn das „Graue Haus“ bewohnt wird die Leute kommen meist zur Kur hierher. Du siehst, wir sind ungefähr ebenso interessiert bei der Sache Hansjen, der Schlächter. Augenblicklich wurde meine allerding's dadurch hervorgerufen, daß ich aus dem Schornstein dort Rauch aufsteigen sah. Siehst du“

Das nicht unsere Schuld war. Die Verständigungsmöglichkeit ist indessen noch nicht ausgeschlossen; bei einer nur einigermaßen gerechten Würdigung der Tatsachen wird die Unionregierung zur Anerkennung des deutschen Rechtsstandpunktes gelangen müssen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Februar 1916.

1. Auszeichnungen. Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen: der Vorsitzenden des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, Frau Geh. Regierungsrat Lex und der Schwester Adolfin Peter im städtischen Krankenhaus dahier.

2. Personalien. Der Direktor der Erziehungs- und Bildungsanstalt in Dronhig, Dr. v. Kozłowski, ist zum Provinzial-Schulrat ernannt und als solcher ab 1. Febr. ds. Js. dem Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium in Kassel überwiesen worden.

3. Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Offizier-Stellvertreter Josef Oswald von Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 224; gleichzeitig wurde er mit der österreichischen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Für die unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors, Geheimen Justizrat von Hugo, am 6. März ds. Js. beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren aus dem Oberlahnkreise als Geschworene ausgelost:

1. Wöhrler Karl, Oberschichtmeister in Weilburg,
2. Demmer Philipp, Obersteiger, Hirschhausen,
3. Stengler August, Schornsteinfegermeister, Kuntel,
4. Gerber Joh. Landwirt, Merenberg.

4. Aus der Ehrenliste der deutschen Turnerschaft geht hervor, daß zu Anfang des Jahres 1916 bereits 24 590 Turner auf den Schlachtfeldern ihr Leben gelassen haben; unter den 27 694 Turnern, die sich das Eisene Kreuz erworben haben, sind nahezu 350, die mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet sind, Zahlen, die jedoch hinter der Wirklichkeit noch weit zurückbleiben, da weit über ein Drittel aller Turnvereine seine sämtlichen Mitglieder zum Heere abgegeben hat, und von diesen Vereinen noch keinerlei Angaben vorliegen.

5. Düngung von Obstbäumen. Obstbäume müssen wie alle Pflanzen gedüngt werden zum Erfolg der durch das Wachstum dem Boden entzogenen Stoffe. Kali, Phosphorsäure und Stickstoffe sind neben Stalldünger die geeigneten Mittel. Auch hier hat sich der Kaliumstickstoff gut bewährt; die jungen Triebe entwickeln sich kräftiger, der Fruchtansatz wird besser, der Ertrag reicher. In bezug auf Wohlgeschmack und Haltbarkeit werden gute Wirkungen beobachtet. Die Düngung der Obstbäume muß an den Stellen erfolgen, wo sich die jungen Wurzeln befinden, die mit ihren zahlreichen Wurzelfasern die Nährstoffe aufnehmen. Künstliche Düngemittel dürfen nicht in Mengen an einzelnen Stellen eingesetzt werden; bei jungen Bäumen und Sträuchern bestreut man am besten die ganze Baumfläche bis zur Kronentraufe und gräbt dann um, bei älteren Bäumen wird unter der Kronentraufe ein 1-2 Meter breiter flacher Graben ausgeworfen, die ausgeworfene Erde dann mit den Düngemitteln vermischt und der Graben wieder zugeworfen. Mitte Februar und März sind die geeigneten Zeiten für diese Düngung.

6. Die Frühjahrskontrollversammlungen werden nach einer Veröffentlichung im „Armer-Verordnungsblatt“ auch in diesem Jahre abgehalten.

7. Keine Rußbäume fällen. (Amtlich.) In manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß infolge der Bekannmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen vom 15. Januar 1916 das Fällen der angemeldeten stehenden Walnußbäume angeordnet worden sei, oder die angemeldeten Bäume demnächst gefällt werden. Diese Ansicht ist irrig. Die Bekannmachung ordnet lediglich eine Verfügungsbeschränkung über Rußbaumholz und stehende Rußbäume an. Ein Fällen der Bäume ist durch die Bekannmachung nicht vorgeschrieben und ohne besonderen Grund auch nicht gestattet.

8. Lieferantengesellschaft der Wagenbauer des Handwerkskammerbezirks. Auf Antrag der Vertreter der Wagner-Jannungen und Vereinigungen des Kammerbezirks findet am Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Alte Post“ eine Versammlung aller selbständigen

wird er wieder in die Höhe, dort, ein ganz feiner blauer Streifen. Wahrscheinlich ist das Haus doch noch vermietet worden, und Großmutter Schüddelopp hat das Küchenfeuer angezündet, um alles zum Empfang herzurichten. Das muß ich gleich meinem Vater erzählen, wenn ich heimkomme.“

Und darauf lenkte Harald die Unterhaltung wieder auf das uralte Thema, dessen Liebende nie müde werden, ihre Liebe. Aber es kostete ihm Mühe, seine Unruhe vor Rose zu verbergen. Er mußte bei der ersten Gelegenheit ausfindig machen, wer das „Graue Haus“ bezog, denn jeder Fremde, der nach Westbucht kam, löste ihm Angst ein. Wer den alten Adelsitz bezog, mußte ja, wenigstens äußerlich, achtbar sein, aber konnten nicht Feinde sich hinter dieser äußeren Achtbarkeit verbergen? Der Angriff auf Herrn Melmed mußte ja, der Natur der Sache nach, aus dem Hinterhalt geführt werden.

Erst am späten Nachmittag, nachdem er die zerstreut wohnenden Patienten seines Vaters alle besucht hatte, fand er Zeit, Erkundigungen einzuziehen. Er schlenderte nach dem Rai hinunter, wo er von den dort versammelten wittergebräunten Männern, die ihn schon als Kind gekannt hatten, vertraulich und doch respektvoll begrüßt wurde. Seit er zur See gewesen, war er ihnen noch näher getreten als früher, und sie betrachteten ihn als einen der Ihrigen.

„Weiß einer von Euch, wo Jan Küper ist?“ rief er der Gruppe zu, die sich oben an der Landungstreppe versammelt hatte.

Ein alter Fischer von etwa fünfundsechzig Jahren mit einem gelben, runzligen Gesicht nahm eine schwarz gezeichnete Tonpfeife aus dem zahnlosen Mund und deutete damit nach der Insel. „Ha is dröben up de Insel unn hot Brotmudder Schüddelopp unn Marieten röwer. De Deern is jöt op ihm, awerst de Olle is suchtig, se will se ihm nich tor fru geben unn paßt immer eklig op, dat et ihm jo nich glücken schall, Marieten to küssen.“

Wagner des Kammerbezirks zwecks Gründung einer Lieferantengesellschaft statt. Es handelt sich hauptsächlich um die genossenschaftliche Organisation der Uebernahme größerer Aufträge. Zu dieser Versammlung werden die Beteiligten hierdurch eingeladen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

9. Vom Taunus, 6. Febr. Im Gemeindebezirk Hornau wurde im Felde die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden, der in der dortigen Gegend unter dem Spitznamen „Das Fäßchen“ verkehrt hatte. Die näheren Personalien konnten noch nicht festgestellt werden; die Leiche wurde als unbekannt auf Gemeindefkosten beerdigt.

10. Oberems, 6. Febr. Bei der vor einigen Tagen im hiesigen Gemeindefeld abgehaltenen Treibjagd wurden drei starke Dirsche und mehrere Stück Kahlwild zur Strecke gebracht.

11. Frankfurt, 6. Febr. Das gestern erlassene Rauchverbot für Jugendliche unter 17 Jahren übte heute bereits seine Wirkung aus. Die Polizei veranlaßte zahlreiche der betreffenden Raucher zum schleunigen „Verschwindenlassen“ der Zigaretten. Auch die Wirtschäften, vor allem aber die Kinos, mußten heute abend schon die Wirkungen des Verbots spüren.

12. Wiesbaden, 6. Febr. Ein sehr frommer Mann ist der 1886 in Frankfurt a. M. geborene Bureauhilfe Wilhelm Neuroth, der seine freie Zeit zum großen Teil mit dem Besuch strenggläubiger Vereinsversammlungen ausfüllt. Er ist bereits wegen 10 Zechprellereien und 7 Betrugsfällen, die er in Langenschwalbach begangen hat, bestraft und ähnliche Betrügereien hat er auch in Wiesbaden begangen. Er mietete sich in Pensionen ein, spielte den überaus frommen Mann und verschwand, wenn es ans bezahlen ging. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 6 Monaten 10 Tagen Gefängnis.

13. Braubach, 7. Febr. [Unglücksfall.] Gestern abend gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Chaussee, welche von Braubach nach Dachsenhausen führt, ein Unglücksfall. Das Auto der Firma Main-Kraft-Werke stürzte in voller Fahrt an einer Kurve die Böschung hinab. Der Chauffeur und mehrere Insassen sollen teils schwere und leichtere Verletzungen erlitten haben und wurden per Kasse nach Braubach gebracht.

14. Kloppenheim, 6. Febr. Wegen Milchpantocherei wurde die Frau Henriette Meyer von hier vom Wiesbadener Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

15. Hanau, 6. Febr. Nach kurzem Kranksein ist ein verdienstvoller Pädagoge und langjähriger Lehrer der Hanauer Oberrealschule, Prof. Dr. Otto Ansel, aus dem Leben geschieden. In der pädagogischen Welt ist er als Beförderer der Rechte des humanistischen Gymnasiums bekannt geworden. Ansel war ein geborener Frankfurter.

16. Obernburg a. M., 6. Jan. Gestern früh wurde im hiesigen Bahnhof eine Sendung „frisches Obst“ beschlagnahmt, die sich bei genauerer Untersuchung als feinste frische Butter entpuppte. Die ganze Butterladung, etwa 40 Pfund, wanderte auf das Rathaus, wo sie sehr bald auf dem Wege der Versteigerung willige Abnehmer fand. Der „Obsthändler“ kam zur Anzeige.

17. Berlin, 6. Febr. Dem Generalmajor Tappen, Abteilungschef beim Generalstabe des Feldheeres erhielt den Orden pour le mérite.

Die neue Nationalhymne.

(genf. Bl.) Aus Wien wird der „B. Z.“ berichtet: Richard Strauß komponiert im Auftrage Kaiser Wilhelms auf einen eigenen Text eine deutsche Nationalhymne. — Die Nachricht muß, wie die „B. Z.“ hinzufügt, mit Vorbehalt weitergegeben werden. Nach den Informationen des Blattes besteht an leitenden amtlichen Stellen die Absicht, die bisherige deutsche Nationalhymne wegen der englischen Herkunft, ihrer Melodie und ihres schlechten Textes durch ein in Wort und Weise neues Lied zu ersetzen, für dessen Erlangung an ein Preisauschreiben gedacht wird. Strauß hat ein Talent für vollstimmliche Melodik bisher jedenfalls nicht befunden. Seine Beiträge für das sogenannte Kaiserliche Volksliedbuch für Männerchor z. B. zählen zu den am wenigsten gelungenen der beliebten Sammlung.

„Ich werde auf ihn warten,“ sagte Harald. „Ich möchte wegen des Bootes mit ihm sprechen. Ich hätte es gern morgen, wir wollen fischen.“

„Denn bruch Ju en Rücken in't Boot,“ meinte der Alte und nickte seinen Kollegen zu, die ein freundliches Lachen anstimmten. Sie kannten ja alle die Beziehungen zwischen dem Sohn ihres alten Doktors und der Tochter des reichen Handelsherrn aus Berlin, der sich vor einigen Jahren unter ihnen niedergelassen. Mit großem Interesse hatten sie die wachsende Reigung zwischen den beiden jungen Leuten beobachtet, um so mehr, als Rose Melmed durch ihre Schönheit und ihr liebenswürdiges Wesen bald alle Herzen im Dorf gewonnen hatte.

Aus den weiteren Mitteilungen der Fischer hatte Harald erfahren, daß die alte Schüddelopp von dem Vertreter des Grafen Düren gestern abend Nachricht erhalten hatte, sie solle das „Graue Haus“ so rasch wie möglich ins Land setzen, denn es sei von Herrschaften gemietet, die in den allernächsten Tagen eintreffen würden. Die alte Frau, die seit Jahren das Reinemachen drüben besorgte, hatte sich heute früh von Jan Küper hinüberübern lassen, denn wenn sie ihn auch als Freier für ihre Enkelin nicht gelten lassen wollte, so benutzte sie doch seine Liebe zu dieser gern, um ohne Vergütung sein Boot zu benutzen.

Eben sah man das Fahrzeug von der Insel abstoßen, und der alte Fischer meinte: „Lang schall dat jo nich duern, wat Jan is, de versteht sin Sach!“ Und schweigend beobachteten sie, wie der junge Schiffer sein Boot mit kräftigen Ruderschlägen näher brachte. Die Flut war ihm günstig, und wie der Alte gesagt hatte, es dauerte nicht lange, da legte er an und half seinen Passagieren, einem alten, verkränkten Mütterchen und einem blühenden, jungen Mädchen, heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Lezte Nachrichten.

Berlin, 8. Febr. (B. Z. B. Amtlich.) Oberst Prinz Oskar von Preußen, Kgl. Hoheit, ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Eine griechische Forderung.

(genf. Bl.) Nach einem Bericht aus Athen verlangt Griechenland die Verlegung des Vierverbandshauptquartiers außerhalb Salonikis, damit den Mittelmächten der Vorwand zur Bombardierung genommen werde. (Z. U.)

Vor der großen Abrechnung.

(genf. Bl.) In einem Leitartikel der „B. Z.“ wird unter anderem auf die Zeichen einer Amtsmüdigkeit Salandras und auf die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt Saffonows hingewiesen. Das Blatt sagt: Verschwinden aber Salandra und Saffonow von der Tribüne, so bedeutet das mehr als Zufälligkeiten, und es gibt recht unterrichtete Personen, die bereits jetzt von Opfern sprechen, die der großen Abrechnung verfallen werden, die sich noch vor der Schneeschmelze in allen Staaten vollziehen soll.

18. Wien, 7. Febr. (genf. Bl.) Die „Neue Freie Presse“ meldet über Amsterdam: Die englische Regierung hat das Ersuchen Italiens, eine neue Krieganleihe in London aufzulegen, rundweg abgelehnt, weil das englische Kapital für die englische Krieganleihe verwendet werden müsse. Ebenso hat Mc Kenna den Verkauf der italienischen Krieganleihe an der Londoner Börse abgelehnt.

19. Zürich, 7. Febr. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depeschagentur teilt mit: Die französischen Flieger Gilbert und Pary, die hier in einer Kaserne seit Oktober 1915 interniert sind, versuchten in Zivilkleidern zu entfliehen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telephon und Telegraph in Bewegung gesetzt und die französische Grenze gesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zug französischer Kranler auf der Station Olten verhaftet und werden wieder in Zürich eintreffen. Eine Untersuchung ist eingeleitet zur Feststellung der näheren Umstände, besonders des Bahnhofes, den sie zum Bestehen des Fahrplanmäßigen Kriegsgefangenenzugs benutzt haben, der vor der Abfahrt in Zürich genau durchsucht worden war.

Zwei fleischlose Tage in Rußland.

Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Der Landwirtschaftsminister teilt mit, daß es nötig sein werde, zwei fleischlose Tage im gesamten Reiche einzuführen, wenn man eine verhängnisvolle Verminderung des Viehstandes verhindern wolle. Der Minister schlägt auch vor, die Fleischrationen für die Soldaten herabzusetzen. Der Viehbestand von 40 Millionen Stück zu Beginn des Krieges sei um 25 Prozent vermindert.

Das Wehrpflichtgesetz in England

ist durch den König genehmigt worden und tritt also hierdurch in Kraft. Mit dem 2. März werden die Wehrpflichtigen nach dem neuen Befehle unter die Waffen gerufen. Die englische Regierung trifft Maßnahmen, um die Arbeiter zu beruhigen, indem sie allerhand Verfügungen erläßt, um eine industrielle Wehrpflicht auszuschließen. Ferner besagt eine weitere Verfügung, daß vorläufig die Wehrpflicht bei den Kolonialtruppen nicht zur Anwendung gelangt. Hiermit haben also die Vergleiche von Südwaales, die sich am allerheftigsten gegen die Wehrpflicht gewehrt haben und sogar mit Streik drohten, einen Erfolg erungen.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagefahse entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekannmachungen und Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb den

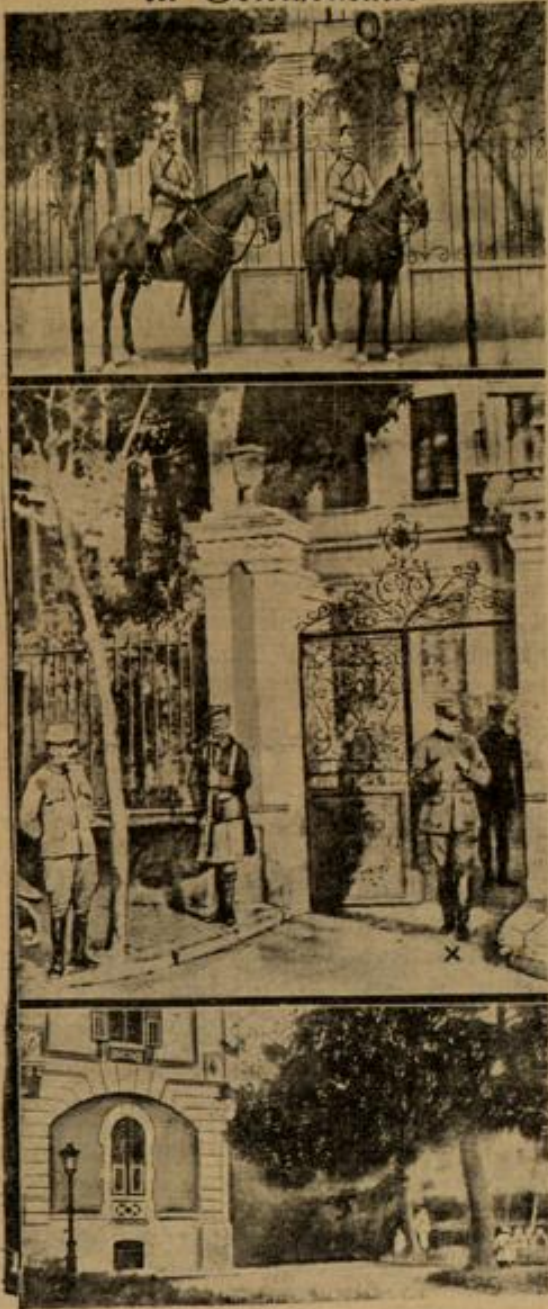
„Weilburger Anzeiger“
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis).

Vorm Jahr.

Am 8. und 9. Februar vorigen Jahres hatten wir in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen und im Hirsbacher Walde keine Erfolge. An der östpreussischen Grenze entwickelten sich die einzelnen Gefechte zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Deutsche Truppen marschierten auf Syd. Der deutsche Nordflügel griff die Russen von Sjulien bis zum Schuzeller Forst an. In den Karpathen gelang es den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Bolowec nach mehrmaligen Kämpfen zu nehmen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Im westlichen Karpathenabschnitt schickten mehrere russische Angriffe, wobei 840 Gefangene und drei Maschinengewehre in die Hand der Sieger fielen. Die Bukowina wurde bis zur Suczawa vom Feinde geläubert. Der stellenweise fluchtartig zurückwich.

Englands Sündenregister. Wo der Britte hat begonnen — Jemals einen Kampf mit Macht, — Nahm er an sich als Allierten — Stets die schände Niedertracht. — Wo es galt, ein Volk zu zwingen, — War die Menschlichkeit ihm fremd, — Immer hat John Bull erklärt, — „Roch ist näher, als das Hemt.“ — Mitleid war ihm müßig Sinnen, — Und Erbarmen Lorheit nur, — Al' sein Denken und sein Trachten — Folgt' allein des Geldes Spur. — Und Kultur war ihm Reflame, — Die er trieb in Süd und Nord, — Was in ihrem Schatten lauert, — War sehr oft der krasse Nord. — Achtung gar vor tapferen Feinden — War ihm dumme Spielerei, — England herrscht, ob Recht, ob Unrecht, — Sonst ist alles einerlei!

Die Gewalttaten der Ententemächte in Griechenland



beschäftigen die öffentliche Meinung im höchsten Grade. Wiederum ist ein deutscher Staatsangehöriger, der frühere deutsche Konsul in Kanea, Walter Wächter, verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht worden. Dieser Rechtsbruch reißt sich würdig der Verhaftung des deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Konsuls an, deren näheres Schicksal heute noch ungewiß ist. Gegenwärtig sind die Konsulatsgebäude von Truppen der Ententemächte besetzt und werden Tag und Nacht bewacht. Untere interessante Aufnahmen veranschaulichen in der Mitte: Das deutsche Konsulatsgebäude in Saloniki. General Sarraill X verläßt dasselbe unmittelbar nach der Verhaftung unseres Konsuls. Oben: Das österreichisch-ungarische Konsulat, bewacht von französischen Dragonern. Unten: Das türkische Konsulat. Eine Abteilung französischer Infanterie bewacht die Ausgänge desselben, um Fluchtversuche zu verhindern.

Literarisches.

— Wilhelm Conrad Gomoll, *Im Kampf gegen Rußland*. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1916. 180 Seiten (in Format und Ausstattung der Soldatenausgaben von Hedins „Volk in Waffen“ und Weaners „Woll vor Eisen und Feuer“) mit 42 Bildern. 1 Mark. „Im Kampf gegen Rußland.“ — Der Bewegungskrieg im Osten beschert dem Kriegsberichterstatler, als der Wilhelm Conrad Gomoll, der Berliner Lyriker und Romanautor, seit Herbst 1914 im Osten weilt, ganz andere Erlebnisse als der starre Verteidigungskampf im Westen. Die von heute auf morgen unberechenbare Welle der Ereignisse wirft ihn hierhin und dorthin, überrascht ihn in den Schützengräben und Unterständen, wirbelt ihn mitten hinein in die gefährliche Brandung, wo das Knattern der Maschinengewehre und das Heulen und Krachen der Granaten fast die Besinnung erschüttert, und setzt ihn wieder aus in die elenden Quartiere in einem vorflutlichen, aber keineswegs paradiesischen Lande, das mit den Worten „russischer Winter“ und „russischer Dreck“ vollauf charakterisiert ist. Der Mann der Feder ist hier im wahren Sinne des Wortes „im Kampf gegen Rußland“, er ist überall „mit dabei“. Er liegt mit den Soldaten in den schauerhaftesten Vorstößen, Stößen und Erdlöchern auf ein und derselben Streu, er ist mit ihnen Gast der Feldküche, mit ihnen im Artilleriefeuer und beim Sturmangriff; beim Schanzengraben und bei der Kaiserparade leistet er ihnen Gesellschaft, Alarmsignal oder Telephon reißt ihn wie sie aus dem Schloß. So erlebt er mit ihnen die stolzen Tage von Lodz und Lomica, an der Rawka und Bzura, von Gorlice-Tarnow und Jaroslau, von Przemyśl und Lemberg, und schließlich von Warschau und Nowo-Georgiewsk. Beim Heere Hindenburgs ist er in Polen, bei den Truppen Mackensens in Galizien und bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern vor Warschau. Deutsche, Oesterreicher und Ungarn sind seine täglichen und nächtlichen Feldkumpane, und die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft ist ein leuchtendes Symbol seines Buches. Gomoll hat hier ein urdeutsches Soldatenbuch geschaffen, das nicht nur bei den deutschen Kriegern im Feld und ihren Angehörigen daheim sondern ebenso auch in ganz Oesterreich-Ungarn mit heller Freude gelesen werden wird. Eine stattliche Reihe vom Verfasser aufgenommener, abwechslungsreicher und jessellender Abbildungen vermehrt den Wert des Buches.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 14. Februar von 10 Uhr ab kommen in der Schmid'schen Wirtschaft zu Hechtolzhäusen aus dem Schutzbezirk Hechtolzhäusen Distrikt 42 „Wolfsberg“ und 53 „Oberheck“, sowie Totalität aus 51 und 56 zum Verkauf: Eichen: 6 Stämme = 10 fm, 20 cm Scheit und Knüppel. Buchen: 3 Stämme = 4 fm, 698 cm Scheit, 216 cm Knüppel, 114 Hdt. Wellen. Nadelholz: 9 cm Knüppel. Das Holz aus Wolfsberg kommt erst nach 1 Uhr zum Ausgebot.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 sind von dem Bundesrat für Gegenstände des täglichen Bedarfs usw. Höchstpreise festgesetzt worden.

Die Preisprüfungsstellen können auf Grund der Bekanntmachung vom 25. September 1915 bestimmen, daß wer bestimmte Gegenstände des notwendigen Bedarfs im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Vertriebsstand anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Wir haben eine diesbezügliche Bestimmung getroffen und angeordnet, daß auch die betreffenden Geschäftsinhaber des Oberlahnkreises ein solches Verzeichnis in ihren Verkaufsräumen oder Vertriebsständen sichtbar aushängen müssen.

Verzeichnisse über die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise haben wir von der Druckerei A. Eramer zum Preise von 0,20 Mk. pro Stück herstellen lassen und fordern die Kolonial- usw. Warenhändler des Oberlahnkreises hiermit auf, sich ein solches Verzeichnis zu beschaffen und dieses in ihren Verkaufsräumen sofort sichtbar auszuhängen.

Die betreffenden Geschäftsinhaber sind verpflichtet, die Verzeichnisse, falls weitere Höchstpreise festgesetzt werden, zu vervollständigen und falls Änderungen der Höchstpreise vorkommen sollten, dieselben dementsprechend abzuändern.

Die angekündigten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an den Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

Wer auf Grund der erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, oder als Verkäufer die im Preisverzeichnis angegebenen Preise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Weilburg, den 2. Februar 1916.

Die Preisprüfungsstelle für den Oberlahnkreis.
Karthaus, Vorsitzender.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt Georg Hauch.

Kordel- Bindfaden- und Pack-
faden-Ersatz liefert billigst
Albert Oskar Müller,
Heilbronn a. N.

Ersatz-Kessel

aus
Stahlblech

sind in großen Mengen vorrätig in den Größen 60—78 cm.

Ersstklassige Ware!

Eisenhandlung Billiken.
Weilburg.

Holzversteigerung.

Montag, den 14. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in hiesigen Gemeindevwald Distrikt 29a und 32 Wellerheck zur Versteigerung:

118 Nadelholz-Stangen 2r Klasse,
325 " " 3r "
55 " " 4r "
122 Rmtr. Buchen-Scheit,
64 " Buchen-Knüppel
4 " Nadelholz-Knüppel
1050 Buchen-Wellen.

Anfang Distrikt 29a.

Löhnberg, den 7. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut, Obst- und Marmeladen in Dosen, Kognak, Rum, Likör, Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt Georg Hauch.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald Distrikt 5 „Absenberg“ zur Versteigerung:

Eichen: 7 Wertholzstämme mit 3,77 fm, und 15 Stangen 1r Klasse, 21 Rmtr. Knüppelholz und 925 Wellen.

Buchen: 172 Rmtr. Scheit und Knüppel und 2956 Wellen, sowie 5 Rm. Hainbuchen-Rundscheit.

Durch Ausbau eines Abfuhrweges sehr gute Abfuhr nach der Weilstraße.

Gubach, den 7. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 12. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevwald Distrikt 19 „Rotemark“ folgendes Holz zur Versteigerung:

403 Raummeter Buchen-Scheit,
215 " Buchen-Knüppel,
10000 Buchen-Wellen,
7 Rmtr. Birken-Scheit und Knüppel.

Das Holz lagert an einer guten Abfuhr. Ich bitte die Herren Nachbarcollegen um ortsübliche Bekanntmachung.

Weinbach, den 7. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Wer weisst,
wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heisst es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens einer Verschlechterung vorbeugen kann. ::

Gerade im Kriege ist daher eine

ständige Einrückung in dem
„Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

unentbehrlich.

Wer Brotgetreide versättigt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 7. Februar. 1916.

Weizen hiesiger 28.70—00.00 Mk., Roggen 23.70—00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 36.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 Mk., Daser (hiesiger) 36.00—00.00 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Mittwoch, den 9. Februar 1916. Veränderliche Bewölkung, doch meist wolkig und trübe vielerorts Niederschläge, milde.

Wetter in Weilburg.

| | |
|--------------------------------|--------|
| Höchste Lufttemperatur gestern | 9° |
| Niedrigste " heute | 2° |
| Niederschlagshöhe | 1 mm |
| Vahnepegel | 1,74 m |

Ein zuverlässiges
Kindermädchen, Fleißiges braves
welches etwas nähen und dicken
suchen kann, z. einem 8 Mon.
alten Kinde sof. od. 1. März
ge sucht. Angeb. m. Zeug-
nisabschr. an
Frau Angerhausen,
Lauterbach, Heffen. Reichsbant.

Kaufhaus Dobrawy
Das Einrahmen von
Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.
A. Thilo Nachf.

Gummistempel
in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Eramer.

**Meßerschmiede-
Baren**
in bester Qualität
empfiehlt
Fr. Rinker Ww.

Lehrling.
Für mein gemischtes
Geschäft suche ich für gleich
zu Ostern einen
Lehrling.
B. F. Löw,
Weilmünster.

Wohnung
zu vermieten.
Wo sagt die Exped.

Lehrling.
Für mein gemischtes
Geschäft suche ich für gleich
zu Ostern einen
Lehrling.
B. F. Löw,
Weilmünster.